

G. SPIELRÄUME FÜR KINDER

I. Spielräume für Kinder: 21.-23.10.82 Oberbieber AWO

Ursprünglich für Mai '82 geplant fand die Arbeitstagung "Spielräume für Kinder" der Arbeiterwohlfahrt, Bundesverband e.V., nunmehr von 21-23.10.82 in Neuwied-Oberbieber statt. Gegenüber den vergleichbaren Seminaren in den Vorjahren (FZP 2/81, S. 81f) deutete sich ein gravierender Wandel in der Aktivspielplatzszene an: bereits der Mai-Termin war gefallen, weil die ursprünglichen Zielgruppen der ASP-Pädagogen vor Ort kaum noch erreichbar schienen. Die alten Helden waren müde, die jungen noch zu jung. Statt ihrer erschienen nunmehr vor allem Vertreter der "nächsthöheren" Ebene, Administratoren und Planer, Mitarbeiter in Jugendämtern, Gartenämtern, freien Trägern. Dies war sicherlich auch der persönliche "Erfolg" von Franz-Josef Kläsgen, des neuen Referenten der AWO für "Freizeitpädagogik": Er hatte gezielt und mit Geschick die Gruppen aufgespürt, die für die Gestaltung von "Spielräumen" in Zeiten großer Haushaltskrisen von besonderer Wichtigkeit werden und gegenwärtig auch überhaupt noch tagungsfähig sind. So entstand ein völlig neues Tagungsklima: man hörte wieder zu, manchmal zu geduldig - referierte die inzwischen entwickelten unterschiedlichen Modelle offener Kinderarbeit, differenzierte die Fragestellungen,

nahm sich einzelne genauer vor. Die Grundlage für ein integratives Konzept offener Kinderarbeit wurde - wie bereits kurz vorher in München (C) - sichtbar. - Auch von der Durchführungsumform her bot dieses Seminar ein neues Modell: Übergabe der pädagogischen Leitung an ein "Profi"-Team, an Gerd Harms und Adolf Meier-Richter vom "Fortbildungsinstitut für pädagogische Praxis", Berlin. Dies kommt der neuen Lerngeduld gegenwärtiger Tagungsteilnehmer offensichtlich entgegen. Soweit dadurch Teilnehmerinitiative mehr gefördert als behindert und eine Entfremdung vom Tagungsgegenstand vermieden werden kann, erscheint dieser Versuch ein Schritt in die richtige Richtung: einer stärkeren Professionalisierung sowohl von freizeitpädagogischen Initiativen als auch von freizeitpädagogischer Fortbildung.

II. Kinderfarm Lemgo: ABA-Regionaltreff 30.10.82

Die 1980 beschlossene, seit 1981 vorangetriebene "Regionalisierung" der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Abenteuer-, Bau- und Aktivspielplätze NRW e.V. (ABA) wurde wie im ersten Halbjahr 1982 (FZP 1-2/82, S. 99f) so auch im zweiten Halbjahr fortgesetzt: der Erfahrungsaustausch auf der seit 1971 entstehenden Laubker Jugendfarm Kastanienhof e.V., brachte zwar nur 6 Interessierte aus Lemgo und Bielefeld zusammen, verdeutlichte jedoch erneut, daß Bürgerinitiativen im Bereich offener Kinderarbeit weiterhin möglich bleiben - allerdings bei nur großem persönlichen Einsatz der Initiatoren, bei Identifikationsmöglichkeit von eigener Lebens-

perspektive und pädagogischer Arbeit sowie bei erkennbarem Geschick für offene Kinderarbeit: Blick für Situation und Bedürfnisse, Fähigkeit zur Zurückhaltung wie zur Animation, Kreativität in der Entwicklung kindlicher Tätigkeitsfelder, Sach- (Sprich: Pferde)Verstand, Vermögen zum Umgang mit Nachbarn, Verwaltungen, Politikern, Öffentlichkeit. Zusammen mit der ABA-Tagung am 4.12.82 (s.u.) werden Ausgangspunkte für eine neue pragmatische "Spielraumbewegung" sichtbar: die Spielplatzbewegung ist nicht tot - sie erhält nur ein neues Gesicht. Welches? Das gilt es noch zu gestalten!

III. Frieden im pädagogischen Alltag: 21.-24.11.82 Rolandseck AWO

Die Verbindung dieser Tagung der Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. in Remagen-Rolandseck vom 21.-24.11.82 über "Frieden im pädagogischen Alltag" mit der unmittelbar nachfolgenden Mitgliederversammlung der deutschen IPA-Sektion (folgender Abschnitt) hätte wie in den vorhergehenden Jahren eine starke Beteiligung von Aktiv-

spielplatzvertretern vermuten lassen. Aber auch diese Tagung bestätigte den Umbruch im ASP-Bereich. - Dafür kamen Friedensbewegte vieler Richtungen und Pädagogen aus verschiedensten Einrichtungen, vom Kindergarten bis zur Hochschule. Ein Seminar, das insgesamt die Bedeutung des Friedensgedankens in der gesamten Pädagogik, damit von der frühkindlichen Erziehung an, auch in freizeitpädagogisch offenen Einrichtungen, verdeutlichte.

Klaus Staeck (1979)



Früh tüt sich wer als Held sterben will



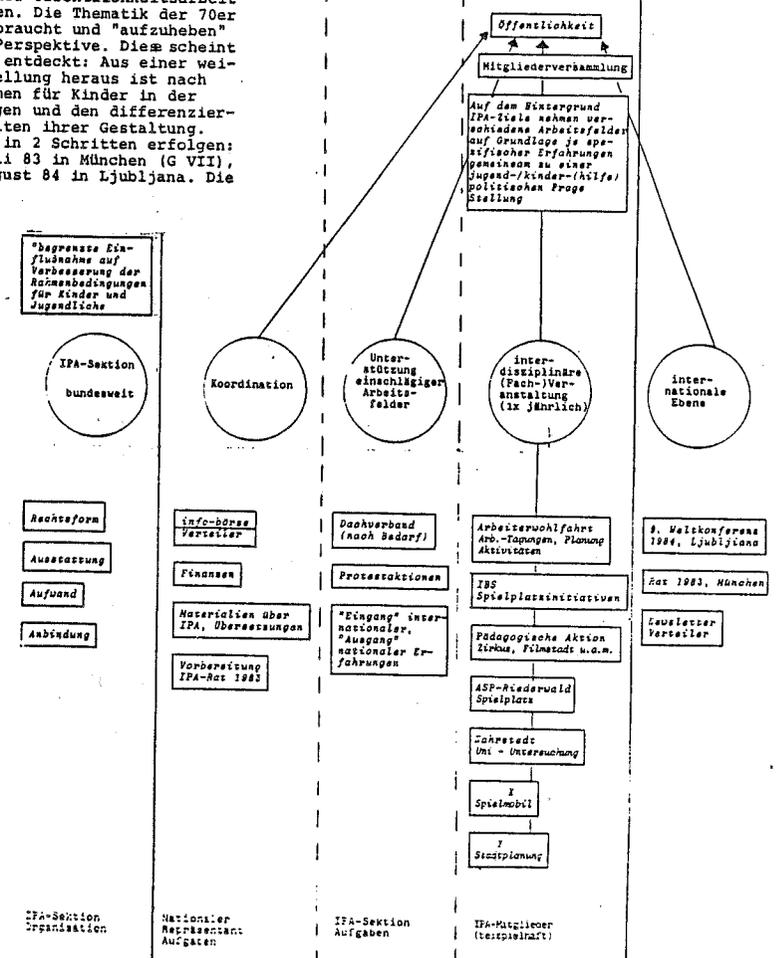
IV. Die Spielplatzbewegung ist tot - Es lebe die Spielraumbewegung:

25./26.11.82 Rolandseck IPA

Die Umbenennung der IPA 1978 in Rotterdam in "International Association for the Child's Right to Play" (aus "International Playground Association") war vielleicht doch sinnvoller, als die deutsche IPA-Delegation damals wahrhaben wollte: Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung der deutschen IPA-Sektion vom 25.-26.11.82 in Remagen-Rolandseck war bei 9 Anwesenden nur noch ein Aktivspielplatz vertreten (Frankfurt/M.). Dafür erschienen Vertreter von 2 Spielmobilitätägern (Bielefeld, München) und von 2 "Wasserkopf"-Organisationen (Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Universität Bielefeld). Vorbei sind die Auseinandersetzungen der letzten Jahre um die "alte" Spielplatzbewegung? Gemessen an der Teilnahme an den bundesweiten Arbeitstagungen über offene Kinderarbeit davor (GIII) sowie an dieser Mitgliederversammlung könnte es so scheinen. Die Existenzkämpfe vor Ort haben die verbleibenden Kräfte einer Öffentlichkeitsarbeit nahezu entzogen. Die Thematik der 70er Jahre ist verbraucht und "aufzuheben" in eine neue Perspektive. Dies scheint in Rolandseck entdeckt: Aus einer weiteren Fragestellung heraus ist nach den "Spielräumen für Kinder in der Stadt" zu fragen und den differenzierteren Möglichkeiten ihrer Gestaltung. Dies soll nun in 2 Schritten erfolgen: vom 7.-10. Juli 83 in München (G VII), vom 5.-11. August 84 in Ljubljana. Die

organisatorischen Superstrukturen haben ihr langfristiges Interesse an der Frage der Spielraumgestaltung entdeckt. Von ihr her gilt es, die Motivation der Initiativen vor Ort an einem überregionalen Erfahrungsaustausch erneut zu wecken, um so auch die entfremdende Eigendynamik der Superstrukturen an die Interessen der Basis gebunden zu halten. Dieses Bemühen scheint nicht hoffnungslos: die nächste Fachtagung bewies es (G V): Das Interesse der Basis scheint größer als erwartet. Es bedarf jedoch der gezielten Ansprache. Ein neuer Spielpädagogenotyp scheint im Entstehen: Informationsinteressiert und einladungsorientiert! - Die wichtigsten in Rolandseck besprochenen IPA-Themen zeigt beiliegende Übersicht von Sven Borsche als nationalem IPA-Repräsentanten. Weitere Informationen: Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Sven Borsche - Franz Josef Kläsgen, Oepelner Str. 130, 5300 Bonn 1, Tel.: 0228/66850.

IPA - Sektion in der BRD - Selbstverständnis - Aktionsplan



V. ZUKUNFT VON SPIELRÄUMEN - SPIELRÄUME OHNE ZUKUNFT?

Perspektiven für die offene Arbeit mit Kindern

- Zusammenfassung -

Zum Thema "Zukunft von Spielräumen - Spielräume ohne Zukunft? Perspektiven für die offene Arbeit mit Kindern" fand eine öffentliche Fachtagung am 4. Dezember 1982 in der Universität Bielefeld statt. Die Fachtagung wurde durchgeführt von der Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. Bonn in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Abenteuer-, Bau- und Aktivspielplätze NW e.V. (ABA) Wuppertal und der Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, AG 10 "Freizeitpädagogik und Kulturarbeit". An der Veranstaltung nahmen 40 Teilnehmer aus fünf Bundesländern teil (Berlin, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen). Teilnehmer waren Pädagogen von Aktivspielplätzen und Spielmobilen, Vertreter von Kommunen und freien Trägern, Architekten, Journalisten, Studenten und Dozenten. Vertreten waren über 10 Aktivspielplätze in Bielefeld, Bottrop, Duisburg, Dortmund, Essen, Gütersloh, Hövelriege bei Paderborn, Recklinghausen, Wolfsburg sowie 3 Spielmobile in Bielefeld, Hamm und Minden.

In 7 Referaten wurde die regionale, nationale und internationale Situation für die offene Arbeit mit Kindern dargestellt. Die Arbeit der "International Association for the Child's Right to Play (IPA)" wurde verdeutlicht (Wolfgang Nahrstedt). Die Situation der "Landesarbeitsgemeinschaft der Abenteuer-, Bau- und Aktivspielplätze NW e.V. Wuppertal" als Koordinator der Spielinitiativen in Nordrhein-Westfalen wurde diskutiert. Dabei wurde auch die kritische Finanzsituation sowie die mangelnde Mitarbeit der Spielplatzvertreter erörtert (Rainer Wiebusch). Einen Überblick über die Situation der Aktivspielplätze in der BRD wurde aufgrund der Ergebnisse eines Forschungsprojektes an der Universität Bielefeld über offene Kinderarbeit dargestellt (Johannes Fromme). Die rasche Entwicklung des Spielmobils innerhalb der letzten 10 Jahre wurde im internationalen Vergleich referiert (Angela Schäfer/Rainer Wiebusch). Über den Modellversuch des Landes Nordrhein-Westfalen zur Frage der Aktivspielplätze wurde ein Bericht erstattet (Gertrud Imorde). Die Aufgabe kommunaler Spiel- und Kinderpolitik in Zeiten fehlender Zuwachsraten und dadurch verschärfter Umverteilungskämpfe wurde zur Diskussion gestellt (Günter Templin). Forschungsperspektiven für eine Pädagogik offener Kinderarbeit wurden entwickelt (Wolfgang Nahrstedt). Methoden einer Öffentlichkeitsarbeit für Kinder wurden schließlich verdeutlicht (Regine Kleist).

In der Diskussion wurden im Anschluß an die Referate und Berichte aus den vertretenen Einrichtungen von den Teilnehmern folgende Forderungen formuliert:

Spielräume für Kinder und offene Arbeit mit Kindern müssen auf mehreren Ebenen abgesichert und weiterentwickelt werden:

1. Begründung und Aufgabenstellung der offenen Kinderarbeit sind erziehungswissenschaftlich stärker abzusichern. Der gesellschaftstheoretische Zusammenhang für die gegenwärtig stärkere Anforderung von offener Kinderarbeit ist zu klären. Als Grundlage für offene Kinderarbeit ist die Situation der Kinder, des Kinderspiels und der Kinderspielräume stärker zu erforschen. Der Zusammenhang zwischen der wachsenden Bedeutung offener Kinderarbeit unter Veränderung im Verhältnis von Arbeit, Spiel und Freizeit ist durchschaubarer zu machen. Offene Kinderarbeit und die mit ihr verbundenen grundlegenden Probleme von Kindern und Spielräumen müssen stärker als bisher Gegenstand öffentlichen Interesses werden.
2. Modelle und Leistungen offener Kinderarbeit müssen offener in eine öffentliche Diskussion eingebracht werden. Dazu gehört einerseits ein verstärkter Informationsaustausch zwischen den unterschiedlichen Einrichtungen, andererseits eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene (u.a. über die Medien). Gerade in diesem Bereich liegen Aufgaben der Landes- wie Bundesvertretungen offener Kinderarbeit. Die in Verbindung mit der IGA vom 7.-10. Juli 1983 in München von der IPA geplante Fachtagung "Spielräume für Kinder in der Stadt" sollte genutzt, werden einen Überblick über die bundesdeutsche Situation der Spiel- und Kinderpolitik zu gewinnen. Die unterschiedlichen regionalen Modelle offener Kinderarbeit sollten eingebracht werden. Dadurch sollte die Vorbereitung auf den internationalen Kongreß für das Recht des Kindes auf Spiel in Ljubljana (Jugoslawien) vom 5.-11. August 1984 intensiviert werden. Zu sichern wäre, daß in Ljubljana ein repräsentativer Querschnitt der bundesdeutschen Situation in die internationale Diskussion eingebracht werden kann. Das Verhältnis der einzelnen Aktivspielplätze, Spielmobile und sonstigen Einrichtungen zur IPA und epa (European Playleaders Association) bleibt allerdings noch zu klären.
3. Ein integratives Konzept für offene Kinderarbeit wird erforderlich. Für die weitere Zukunft wird es wichtig, verschiedene Ansätze der offenen Kinderarbeit nicht gegeneinander auszuspielen (etwa bei Verteilung der Gelder), sondern

als sich ergänzende und unterstützende Möglichkeiten zu be- greifen und zu behandeln. Insbesondere sind verschiedene An- sätze wie Jugendfarm und Abenteuerspielplatz oder stationäre und mobile Maßnahmen als Variationen der einen Idee zu sehen, die Spiel- und Lebenssituation der Kinder zu verbessern. Not- wendige konzeptionelle Diskussionen oder Streitigkeiten dür- fen nicht dazu führen, die inzwischen dringend notwendige ge- meinsame Vorgehensweise zur Absicherung und Weiterentwicklung dieses Feldes aufzugeben. - In diesem Zusammenhang sind die ergänzenden und unterstützenden Möglichkeiten stationärer und mobiler Maßnahmen offener Kinderarbeit deutlich herauszu- stellen. Zu den stationären Maßnahmen offener Kinderarbeit gehören der Aktivspielplatz, offene Kinderarbeit in Jugend- freizeiteinrichtungen, aber auch konventionelle Gerätespiel- plätze und offene Schulhöfe. Zu den mobilen Maßnahmen offe- ner Kinderarbeit sind zu zählen Spielmobil, Ferienmaßnahmen, mobile Spielplatzbetreuung, Spielaktionen, Spielfeste, Stadt- randerholung. Beide Maßnahmentypen erweisen sich als außeror- dentlich wichtig zur Ausgestaltung offener Kinderarbeit. Aus den Erfahrungen der Praxis selbst sind Argumente zur Unter- stützung beider Maßnahmentypen zu entwickeln. Politikern darf nicht allein überlassen bleiben, eine unangemessene Dif- ferenzierung durchzusetzen und die unterschiedlichen Maßnah- mentypen bei Finanzierungsfragen gegeneinander auszuspielen. - Aufgabe von Hochschulen und Dachverbänden könnte in diesem Zusammenhang sein, Teile- und-Herrsche-Strategien von Planern, Politikern oder Administratoren durchschaubar zu machen und neuerdings aufgebaute Alternativen wie "Ausländerarbeit oder Aktivspielplatzarbeit" auch öffentlich als Scheinalternativen und als vorgeschobene Gründe zum Zwecke der Mittelkürzung zu entlarven.

4. Offene Kinderarbeit muß in der kommunalen Finanzplanung eine sehr viel höhere Priorität erhalten als in der Vergangenheit. Ihre rechtliche und finanzielle Absicherung ist zu verbessern. Maßnahmen offener Kinderarbeit dürfen nicht in das Belieben der einzelnen Kommunen gestellt werden. Sie dürfen nicht von der Zufälligkeit lokaler (finanzieller) Entscheidungen ab- hängig bleiben. Das "Recht des Kindes auf Spiel und Freizeit" und das "Recht des Kindes auf Erziehung" sind in der UN-Dekla- ration der Rechte des Kindes gleichrangig (Prinzipel 7 Abs. 3; s. auch Freizeitpädagogik 3-4/81 S. 56). Offene Kinderarbeit sichert das Recht des Kindes auf Spiel sowie auf Erziehung durch Spielen. Offene Kinderarbeit ist insbesondere in großstädter- schen Ballungsgebieten eine notwendige öffentliche Aufgabe. Öffentliche Investition in diesem Bereich ist unverzichtbar. Die Investitionen in die einzelnen Maßnahmen dürfen ein not- wendiges Minimum nicht unterschreiten. Kürzungen im Bereich offener Kinderarbeit sind unververtretbar. Die für die Bundes- republik und West-Berlin gerade erreichte Zahl von rd. 300 Ak- tivspielplätzen und 100 Spielmobilen (davon etwa je ein Drittel in Nordrhein-Westfalen) deckt bei weitem nicht den Bedarf. Im

internationalen Vergleich sind diese Maßnahmen in der Bundes- republik und West-Berlin erst relativ spät entwickelt worden. Inzwischen wird durch die regide Kürzungspolitik gerade im Bereich offener Kinderarbeit selbst dieser Bestand bereits wieder außerordentlich gefährdet, wie Berichte über drohende oder bereits vollzogene Schließungen aus Hannover-Garbsen, Mönchen-Gladbach, Osnabrück-Martinsburg und vielen anderen Städten zeigen. In diesem Zusammenhang wurden von den Teil- nehmern der Fachtagung mit Sorge auch Berichte über drasti- sche Mittelkürzungen z.B. für den Aktivspielplatz Hildes- heim von 280 DM auf offensichtlich rd. 100 000 DM zur Kennt- nis genommen. Beunruhigend ist ebenfalls, daß die weitere Ausbauplanung für Spielplätze zum Erliegen gekommen ist. Der Spielstättenplan für Bielefeld etwa, der u.a. vorsah, 40 traditionelle Gerätespielplätze zum Teil durch pädagogische Betreuung attraktiver zu gestalten, wurde zwar schon von zwei Ausschüssen des Stadtrates verabschiedet, er wird jedoch z.Z. vom Rat nicht weiter verfolgt. Berichte über den Neubeginn von Maßnahmen, so etwa bei der Jugendfarm Lemgo, werden dem- gegenüber gegenwärtig immer seltener, beruhen meist auch nur noch auf Bürgerinitiativen. - Die Teilnehmer warnen vor einer Bedrohung des erreichten Bestandes sowie vor einem Ausbaustopp durch eine leichtfertige Kürzungspolitik. Anzustreben ist ein Rechtsanspruch auf eine ausreichende Zahl und Finanzierung von Maßnahmen offener Kinderarbeit.

5. Die Planungsgrundlagen von Spielräumen sind zu verbessern. In den meisten Kommunen und Bundesländern ist noch eine Auf- teilung der Zuständigkeit auf Jugendamt und Gartenamt anzu- treffen, wobei ersteres für die pädagogische Betreuung, letzter- es für die Planung und Wartung des Geländes zuständig ist. Damit fallen Aktivspielplätze noch heute unter die DIN-Normen für normale Gerätespielplätze, auf denen lediglich einige mo- torische Spielbedürfnisse befriedigt werden können. - Das Ge- spräch zwischen Pädagogen und Planern über die Entwicklung von Spielräumen muß intensiver geführt werden. Während in vie- len Ländern die Kooperation von Pädagogen und Planern durch die Einbindung in ein zuständiges kommunales Amt stärker ge- sichert wird (z.B. USA und Schweden im Rahmen der Freizeit- ämter), wäre in der Bundesrepublik über die regionalen und bundesweiten Vereinigungen von Spielinitiativen das Gespräch zwischen Planern, Pädagogen und Politikern zu organisieren. Gemeinsam wären auch die Richtlinien für die Gestaltung von Spielräumen auf die neu entwickelten Modelle auszuweiten. - Anzustreben ist einerseits, daß allein Jugend- oder Freizeit- ämter für Aktivspielplätze und andere Einrichtungen der offe- nen Kinder- und Jugendarbeit zuständig sind, andererseits, daß Pädagogen, Kinder, Trägervereine, Eltern usw. sowie In- teressenverbände von Spielplätzen und Spielplatzinitiativen gleichberechtigt an der Erstellung einzelner Spielraumpla- nungen sowie genereller Mindestrichtlinien beteiligt werden.

6. Die Zusammenarbeit von Eltern und Pädagogen, von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern, von freiwilligen und ausgebildeten Kräften in den Einrichtungen der offenen Kinderarbeit ist erneut zu diskutieren.

Die Forderungen nach mehr Selbsthilfe einerseits, nach Professionalisierung auch im Bereich offener Kinderarbeit andererseits sind stärker miteinander in Verbindung zu bringen. Die Krise der Arbeitsgesellschaft, Verkürzung von Arbeitszeit, die Zunahme von Arbeitslosigkeit erfordern und ermöglichen Initiativen im sozialen Sektor. Gesellschaftlich disponible Zeit ist auch als Chance zur Stärkung offener Kinderarbeit zu sehen und öffentlich stärker zu diskutieren.

7. Die Zusammenarbeit von freien Trägern und Spielinitiativen mit der Kommune bedarf erneuter Diskussion. Erfahrungen der vergangenen 15 Jahre zeigen, daß freie Träger allein in ihren Möglichkeiten ebenso eingeschränkt bleiben wie kommunale Träger ohne Beteiligung Betroffener. Am günstigsten scheint eine freie Trägerschaft bei gesicherter anteilhafter oder vollständiger Finanzierung durch die Kommune. Abzulehnen sind Betreibungen seitens einiger Kommunen, angesichts knapper werdender finanzieller Ressourcen plötzlich mehr "Bürgerbeteiligung" und "ehrenamtliches Engagement" als Lückenbüsser einzusetzen. Andererseits sind die Probleme der seit 1975 sich vielerorts durchsetzenden rein kommunalen Trägerschaft (u.a. fehlender Rückhalt im Einzugsgebiet) Hinweis genug, daß eine positive Bürgerbeteiligung im Sinne einer sich ergänzenden Zusammenarbeit die Qualität der offenen Kinderarbeit erheblich verbessern würde. - Zu klären wären dafür die unterschiedlichen Erfahrungen in den einzelnen Bundesländern. Einzelne Bundesländer zeigen eine überwiegend freie Trägerschaft (z.B. Baden-Württemberg, Hamburg), andere Bundesländer zeigen überwiegend kommunale Einrichtungen (z.B. Berlin, Nordrhein-Westfalen). Modelle günstiger Kooperation zwischen Kommune und freien Trägern wären stärker zu diskutieren. Sowohl bei den Aktivspielplätzen wie bei den Spielmobilen gibt es kommunal wie frei getragene Einrichtungen. Bei den Spielplätzen war bis 1975 die Trägerschaft durch Elterninitiativen außerordentlich stark. Seit 1975 hat sich eine "Kommunalisierung" durchgesetzt. Nunmehr werden rd. 5% der Aktivspielplätze von Kommunen getragen. Die Krise der öffentlichen Hand muß zu der Frage führen, ob eine reine Kommunalisierung von Einrichtungen offener Kinderarbeit das letzte Wort bleiben soll. Gegenwärtig erscheint eine erneute Aktivierung von Initiativen betroffener Eltern und Bewohner von Stadtbezirken dringend erforderlich.

8. Die unterschiedlichen Maßnahmen verschiedener Träger in den einzelnen Stadtteilen müssen zusammenarbeiten. In vielen Städten haben sich dafür Verbundsysteme im Bereich der offenen Kinderarbeit (z.B. Dortmund, Bielefeld) entwickelt.

Modelle derartiger Verbundsysteme sollten dokumentiert und diskutiert werden.

9. Die Verbindung von Praxis und Theorie, Praxiseinrichtungen und Hochschule sollte im Bereich offener Kinderarbeit verstärkt werden. Die Teilnehmer waren grundsätzlich an einer Zusammenarbeit mit der Hochschule interessiert. Hochschulen könnten durch Forschung, Publikationen und Aus- wie Weiterbildungsmaßnahmen der Absicherung und Weiterentwicklung offener Kinderarbeit dienen. - Durch Forschung sollte die jeweilige Ist-Situation auch für die Betroffenen durchschaubar bleiben. Aufgrund langfristiger Kommunalisierung von Einrichtungen offener Kinderarbeit, sich verschärfender Kürzungspolitik im öffentlichen Bereich, Entstehung "alternativer" Initiativen erscheint das Feld offener Kinderarbeit gegenwärtig in einer ständigen Veränderung. Eine Vielzahl von Modellen und Ansätzen wurde entwickelt, jedoch kaum dokumentiert und diskutiert. Begründung und Aufgabenstellung der offenen Kinderarbeit sind erziehungswissenschaftlich wenig abgesichert (s. bereits Abschnitt 1). Die Hochschulen sollten offene Kinderarbeit zu einem Forschungsschwerpunkt entwickeln. Forschung im Bereich offener Kinderarbeit sollte dabei die Praktiker vor Ort im Sinne von "Handlungsforschung" einbeziehen. Eine Forschung, die sich den Betroffenen verständlich hält und sie an dem Forschungsprozeß beteiligt, wird von Seiten der Praxiseinrichtungen begrüßt. Den Praktikern muß jedoch ermöglicht werden, Praxis- und Theoriearbeit zu verbinden. Angesichts zunehmender Arbeitslosigkeit läßt sich der Gedanke entwickeln, daß durch eine größere Zahl von Mitarbeitern im Bereich offener Kinderarbeit eine stärkere Freisetzung des einzelnen Mitarbeiters für Theoriearbeit neben der Praxisarbeit durchgesetzt werden könnte. Offene Kinderarbeit könnte derart über neue Arbeitsformen und Praxis-Theorie-Modelle gleichzeitig einen Beitrag zur gesellschaftlichen Neuorientierung im Sinne einer stärkeren Verbindung von Kopf- und Handarbeit leisten. - In diesem Zusammenhang fand das für die kommenden zwei Jahre geplante Projekt "Strategien offener Kinderarbeit", das mit Unterstützung des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen von der Universität Bielefeld zusammen mit Praxiseinrichtungen durchgeführt werden soll, Interesse bei den Praxisvertretern. Über das Forschungsprojekt wurden genauere Informationen erbeten.
10. Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für offene Kinderarbeit sind zu schaffen. Für ehrenamtliche wie hauptamtliche Pädagogen in den Einrichtungen der offenen Kinderarbeit sind berufsbegleitende Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten durch Kurse, Lehrgänge, Sommerseminare, Fernstudien anzubieten. In bestehenden Studiengängen für Pädagogen ist offene Kinderarbeit als ein Studienbereich aufzunehmen. Die Berufsbildungsdiskussion für Spielpädagogen als Grundlage für Gestaltung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen ist stärker voranzutreiben.

Abschließen wurde angeregt, einzelne der angesprochenen Themen sowie konkrete Realisierungsschritte zum Gegenstand künftiger Tagungen zu machen, um die Diskussion konzentrieren und gezielter vorantreiben zu können.

Bereits die Mitgliederversammlung der deutschen IPA (s.o.) zeigte es: Die noch bestehenden Landesverbände Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg waren nicht mehr zugegen, der für Nordrhein-Westfalen auch nur "nebenbei" (d.h. durch Vorstandsmitglieder, die primär andere Institutionen vertreten). Die gegenwärtige Umstrukturierung des Aktivspielplatzbereichs fand hierin ihren deutlichsten Ausdruck. Die Finanzkrise gefährdet auch die Dachverbände zentral, besonders, wenn Rechnungsprüfer einen früheren Haushaltsabschluss zu beanstanden Anlaß zu finden glauben. So geschehen für das ABA-Jahr 1980. Die Mittelzuweisungen für 1982 wurden gestoppt - die ABA drohte erneut zu verenden. Auf der eben beschlossenen Außerordentlichen Mitgliederversammlung am 18.12.82 in Wuppertal gaben sich der ABA-Vorsitzende Ralf Nafroth sowie ABA-Geschäftsführer Rudi Fege jedoch wieder optimistisch. Die Versammlung war am 24.11.82 eigentlich einberufen worden, um die Voraussetzungen für eine ABA-Auflösung zu schaffen. Inzwischen aber hatte

der Landschaftsverband Rheinland offenbar zu erkennen gegeben, daß er dennoch weiterhin fördern wolle. Inzwischen hatte auch das Grundsatzseminar in Bielefeld (G) das an der Basis weiterhin mobilisierbare Interessenpotential an überregionaler Diskussion gezeigt. Inzwischen winkte auch das Arbeitsamt mit einer neuen ABM-Sprütze. Die immer noch vakante Stelle eines ABA-Bildungsreferenten ist weiterhin zu vergeben. - So bleibt für die kommende ABA-Hauptversammlung am 19.2.83 in Wuppertal zu hoffen, daß sich die ABA am Leben halten und ein neuer Vorstand wählen läßt. Information: Ralf Nafroth, ABA, Robert-Daum-Platz 1-3, 5600 Wuppertal 1, Tel.: 0202/384130.



VII. "Spielräume für Kinder in der Stadt": 7.-10.7.83 München

"Die 'Internationale Vereinigung für das Recht des Kindes zu Spielen' (IPA) - Sektion 'Bundesrepublik Deutschland' - veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Arbeiterwohlfahrt, Bundesverband e.V., der Pädagogischen Aktion e.V. und der AG 10 'Freizeitpädagogik und Kulturarbeit' der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld und mit Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Jugend und Gesundheit sowie der Stadt München vom 7. bis 10. Juli 1983 in München eine FACHTAGUNG zu dem Thema 'Spielräume für Kinder in der Stadt'. Die 'unwirtlichen' Städte sind kinderfeindlich. Das Spielen der Kinder in der Stadt ist bedroht. Spielräume sind gefährdet oder zerstört. Sind diese Analysen richtig? Welche Entwicklungen zeichnen sich gegenwärtig ab? Was folgt daraus für die Planung der Zukunft? Mit diesen Fragen soll sich die Fachtagung befassen und gegebenenfalls Forderungen für die Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen an die Politik formulieren. - Als Teil der Fachtagung findet auf dem Gelände der Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) neben der 'Ausstellung' von Spielinitiativen aus München und Umgebung ein internationales Forum 'Spielen 2000' statt, auf dem sich Experten

aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern und der jeweiligen Sicht ihres Landes zu Perspektiven für Pädagogik und Planung äußern. - Die Fachtagung wendet sich vor allem an Spiel- und Kinderpädagogen, freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Stadtentwicklungs- und Freizeitplaner, die öffentliche Verwaltung (insbesondere Jugend-, Kultur- und Sportämter) sowie Politiker in Kommunen, Ländern und beim Bund. (Ausschreibungsentwurf) - Informationen: Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Oppelnerstr. 130, 5300 Bonn 1, Tel.: 0228/66850.



Finanzprobleme der Kommunen gefährden Aktivspielplätze

Auch Bielefelder Abenteuerspielplätze vom Rotstift bedroht / Freizeitpädagogen fragten auf Bundesebene

Bielefeld (Kie). Von pädagogischen Fachkräften bedroht Aktivspielplätze gehören in vielen Städten und Gemeinden zu den Einrichtungen, an denen zuerst gespart wird, wenn in den öffentlichen Kassen kein Geld mehr ist. Diese Erhaltung haben der Bielefelder Freizeitpädagoge Professor Dr. Wolfgang Nafroth und seine Studenten jetzt bei einer Untersuchung über Aktivspielplätze in gesamten Bundesgebiet gemacht. Und da sie mit ihren Untersuchungsangeboten nicht faisch liegen, zeigt auch die Entwicklung in Bielefeld selbst. Im Rahmen der Einstellungen für 1983 so hört man - sollen die Mittel für die beiden Abenteuerspielplätze Al-Deopel und Baumreihe ziemlich weit oben auf der Liste der möglichen Einsparungen

einer anderen Art und Weise als in der Schule - nämlich durch die eigene Erfahrung, statt aus Büchern. Dadurch entwickeln Kinder oft ein ganz neues Selbstbewusstsein. Dieses "selbstbestimmte, offene Lernen" macht so notwendig, die Aktivspielplätze für die Freizeitpädagogen so interessant. In der Bundesrepublik gibt es zur Zeit etwa 300 Aktivspielplätze mit einer Fläche zwischen 700 und 10.000 Quadratmetern. Sie werden überwiegend von zwei Hauptkriterien und bis zu drei nebeneinander liegenden pädagogisch betriebl. in der Regel werden deren Gehälter durch die Kommunen finanziert. Dies ergab ein Fragebogenprojekt von engagierten Bielefelder Freizeitpädagogen unter der Leitung von Johannes Fromme. Die negative Auswirkung dieser Professionalisierung, so fanden die Studenten heraus: Jetzt, wo aus Finanzgründen die hauswirtschaftlichen Stellen zu entwickeln begann, in dieser Phase ging die tendenzielle Kraft zu ihrer Gründung meist von Eltern aus, die sich zu Initiativen zusammenschlossen und zunächst selbst die Betreuung der Kinder übernahmen. Ende ab 1975 ergab sich dann verstärkt die Kommunen auf dem Aktivspielplatz-Sektor. Sie erhielten von sich aus neue Spielplätze und übernahmen bei bestehenden Personalstellen für hauswirtschaftliche Mitarbeiter. Diese "Kommunalisierung" führte allerdings dazu, daß sich in den meisten Fällen die Eltern aus der Spielplatzarbeit zurückzogen, denn nun gab es ja bezahlte Fachkräfte für die

"Spiel mal wieder" Neue Westfälische Sonnabend, 20. Februar 1982 Freizeit-Professor sucht Spiele für eine friedlichere Zukunft

Die Bielefelder sollen ihre Phantasie spielen lassen

Bielefeld (Kie). Spiele für eine friedlichere Zukunft suchen der Bielefelder Freizeitpädagoge Professor Dr. Wolfgang Nafroth und seine in der Spieltheorie in der Freizeitgestaltung der Volkshochschule umgegangenen Studenten im Zusammenarbeit mit der NEUEM WESTFÄLISCHEN. Die Bielefelder sind Zeit mit viel Phantasie selbst entwickelt wurden, auszuschreiben und abzuzeichnen. Die interessanten spielerischen Vorschläge sollen in den Osterferien im "phantasiehaften Ideen" werden Preis.

Schon während der Weihnachtsferien wurden die Leser unserer Zeitung Studenten spielend auf Trab gehalten. Damals waren auch einzelne Wappspiele zur Ausführung der Freizeit mit dabei. Und im Sommer und Besondere geht es auch in den meisten besuchten Spielen - egal, ob sie wie Schach oder Go schon Jahrzehnte auf dem Buckel haben oder wie zum Beispiel Monopoly erst in den letzten Jahren auf dem Markt kamen. Die Facetten in Spielen sind so vielfältig, daß es nicht haben, daß die neuerdings angebotenen Spiele besonders kompetent sind und vom Pragma her möglichst viele Vorteile auf der Strecke bleiben müssen.

Wie Professor Nafroth feststellt, hat sich die Spieltheorie in der Spieltheorie. Wie die Arbeit, so kann auch das Spiel den Menschen Beziehungen zur

kommt mit anderen im Gespräch. Die Generationen naden sich in unserer Leistungsgesellschaft oft auseinander. Durch das Spiel können sie nach Meinung von Professor Nafroth und seinen Mitarbeitern an der "Spieltheorie" wieder zusammenfinden. Ein weiterer Vorteil: Spielen aktiviert Kinder und Erwachsene. Es ist also ein gutes Mittel gegen die Konsumnation und Passivität einer Fernsehgesellschaft, die nur noch spielen läßt. Mit Hilfe der Spieltheorie der NW-Leser, die sich mit möglichst geringen Mitteln verwickeln lassen sollten, sollen neue Denkanstöße gegeben werden. Deren jedes vorgestellte neue Spiel ist wiederum vorselektiert. Jeder kann die Regeln nach seinen eigenen Ideen auslegen und ausbauen. Spiele, die fröhlich und für eine gute Erfahrung werden können, müssen auf unsere verarbeitete Welt mit ihrem Straßenverkehr und den unzureichenden Sprechzeiten zurückzuführen werden. Das Spielbedürfnis aller Altersstufen hat in den letzten Jahren ständig zugenommen. Teure Erziehungstraininglocken die Interessierten in Spielbanken, an der Piporautomaten und Computern. Dabei aber, so bemängelt der Freizeitpädagoge, geht das eigentliche Kreativität ganz unter.



Er möchte gemeinsam mit seinen Spielern mit Hilfe der Spieltheorie in der NW eine Alternative bieten. Die Güteklasse eines Spiels, sein Spielwert, wird bestimmt von seinem Aufzuchtungscharakter zum Mitun, von seinem Spielwert und von seinen Variationsmöglichkeiten. Ein Spiel darf nicht nach kurzer Zeit Langeweile hervorrufen. Es muß Menschen unterschiedlichen Alters und Berufe ansprechen und ihre Hoffnungen - nicht zuletzt auch auf eine Welt ohne Krieg und Aggression - berücksichtigen. Die Spieltheorie produziert gegenüber überwiegend Kampfspiele. Sie verweist damit nach Ansicht der Bielefelder Spieltheorie, am Sozialverhalten das weitestgehend zunehmend todlich wert". Um diesen Trend entgegenzuwirken, werden Spiele wie Schach, Kooperationsspiele, Entdeckungsspiele, Problem- und Lösungsspiele, Gruppen- und Kreisspiele und Planspiele bevorzugt. Sie sind anzuwenden an die NEUE WESTFÄLISCHEN, Lokalausgabe, Nummer 11-12, Bielefeld 1, Short-Work-Spiele.

VIII. Spiel-Tips: Animation durch eine Tageszeitung?

Seit den Weihnachtsferien 1981/82 wird im Rahmen des Projekts "Spielothek" an der Universität Bielefeld die Möglichkeit einer "Animation" durch "Spiel-Tips" durch eine Tageszeitung, die in Bielefeld erscheinende "Neue Westfälische" (NW) (Auflage 215.000 für den Bereich Ostwestfalen-Lippe mit etwa 1,5 Mio Einwohnern) untersucht. Ausgangspunkt ist die Annahme, daß mit zunehmender Freizeit das Spiel eine stärkere Bedeutung für Kinder wie Erwachsene erhalten hat. Deshalb ist das Spiel auch kommerziell interessant geworden. Eine zunehmende Kommerzialisierung des Spiels aber setzt einen sehr einseitigen Spielbegriff durch (Tischspiele, elektronische Spiele, Kriegsspiele). Ältere, oft kreative, kommunikative, friedliche Spiele werden verdrängt. Gerade derartige Spiele aber bleiben für eine freizeitorientierte Freizeitpolitik für die "ganze Familie" außerordentlich wichtig. In diesen Spielen bleiben alle miteinander Wohnenden "im Spiel", außer Spaß entsteht auch Gespräch über manches, was bedrückt. Deshalb wird jeweils während der Schulferien täglich ein Spiel-Tip in der NW abgedruckt. Leser werden jeweils ein bis zwei Wochen vor Ferienbeginn um eigene Vorschläge gebeten. In diesen Aufrufen wird auch eine kurze theoretische Erläuterung zum vorgeschlagenen Spieltyp gegeben (etwa Spiele ohne Sieger, Spiele von gestern, Spiele aus aller Welt). In einem "Spielefest" nach den Sommerferien wurde versucht, die vorgeschlagenen Spiele auch praktisch mit Interessierten zu erproben, außerdem mit ihnen über neue Spielvorschläge ins Gespräch zu kommen. Zur Intensivierung des Gesprächs mit Spiel-Interessierten wurde seit den Weihnachtsferien 1982/83 zu einem Gesprächskreis "Spiel-Tips" eingeladen. Dadurch sollte zugleich ein Modell für Mitbestimmung von Lesern über die Gestaltung einer Tageszeitung gefunden werden. Am Ende der Osterferien wie der Sommerferien 1982 wurden Stichproben-Befragungen (Sample: 168 u. 107) über die Reaktion in Bielefeld auf die Spiel-Tips durchgeführt. Die bisherige Gesamreaktion auf die Spiel-Tip-Aktion (Leser-Antworten, Briefe, festbesucher, Stichproben-Befragung, Gesprächskreisbesucher) führen zu dem Eindruck, daß von Spielinteressierten insbesondere von Müttern, Großmüttern und Schulkindern die Spiel-Tips insgesamt positiv aufgenommen werden. Sie geben Spiel-Anregungen, die über die vorgeschlagenen Spiele hinausgehen. Sie regen das Gespräch über Spiel, Spiele und Spielen in der Familie, zwischen den Generationen wie zwischen Familien an. Ist Animation also möglich durch eine Tageszeitung? Offenbar! Der Gesprächskontakt zwischen "Machern" und Nutzern" bleibt allerdings (noch) unbefriedigend. Die Bedeutung der Spiele für die nachspielenden Kinder, Familien, Wohngruppen bleibt zu klären.

NW-Tip für die Osterferien NW 1.4.82

"Spiel mal wieder" - Märchen im Auto

Ideal für Eltern und Großeltern auf Reisen

Bielefeld (Kie). "Spiele für eine friedlichere Zukunft" hat der Bielefelder Freizeitpädagoge Professor Dr. Wolfgang Nafroth im Februar in Zusammenarbeit mit der NEUEM WESTFÄLISCHEN gesammelt. Ihre Kreativität haben dafür fünf verschiedene Bielefelder. Die interessanten Erfindungen wurden ausgewählt und außerdem von den Mitarbeitern der Erzähltheater und der Spieltheorie der Volkshochschule um eigene Anregungen erweitert.

Während der Osterferien wird unsere Zeitung unter dem Motto "Spiel mal wieder" jeden Tag einen Spiel-Tipp veröffentlicht, um damit Kindern wie Erwachsenen jeweils einen kleinen Tip zu geben, wie sie ihre freie Zeit fröhlich spendend verbringen können.

Gelagten Eltern und Großeltern, die mit Kindern längere Ausfahrten unternehmen müssen, schlägt Alice Wegmann vor, die Zeit mit Theater in Horzform zu überbrücken. Der Stoff dafür besteht Märchen und Geschichten, die die Kinder gut kennen. Sie dürfen sich ihre Lieblingsrollen ausdenken. Für den Rest haben die Erwachsenen herzuhalten. Gespielt werden kann zum Beispiel "Schneewittchen". Die Wegmann erinnert sich noch gut daran, wie sie sich mit ihrer fünfjährigen Enkelin an diese Aufgabe machte und dabei der folgenden Schneewittchen: "Das ist doch dummes Zeug. Deswegen haben wir



so schön wie du, aber jetzt krieg ich lauter Ruzeln, und die Laura schauen mir noch so an. Da dachte ich, die Laurie hatten mich nicht mehr gemerkt, und da machte mich so böse und traurig. Schneewittchen: "Das ist doch dummes Zeug. Deswegen haben wir

dich gleichwohl gern. Wenn du lab, sind meist, darst du auch bei der Zwerg wohnen". Wie weit wurden auf die Art und Weise auch andere Märchen erstaunliche Vorgehens nehmen. Gespielt werden kann eine große Vorstellung, sowohl mit einzelnen Kindern als auch in ganzen Gruppen. Auch ein kleines Kind läßt sich auf diese Weise versetzt überreden und ruhig im Bett haken.

# Buntes Treiben rund um den Zahn „T“ Über 1000 Bielefelder kamen zum Spielfest Spielideen zum Ausprobieren

NW  
13.9.82

Bielefeld (Nle). Die Bielefelder sind ein spielfreudiges Völkchen. Dies stellen sie gestern bei einem Spielfest an der Unversität unter Beweis, zu dem Spielprofessor Dr. Wolfgang Hartradt und seine Freizeitpädagogischen des Kindertreffwerks Torre des Hommes und die NEUE WESTFÄLISCHE im Zusammenhang mit den „Spieltips für die Sommerferien“ eingeladen hatten. Über 1000 Kinder und Erwachsene fanden sich im Laufe des sonnigen Nachmittags ein, um verschiedensten Spielangebote wahrzunehmen und immer wieder neue Spielpläne kennenzulernen. Auf den Wiesen oberhalb der Unversität und rund um den Gebäudezahn „T“ herrschte ein buntes Treiben.

Einer der „Knoten“ des Spielfestes war das Spiel „Troll“, Troil“ des Vereins „Spielen mit Kindern“. Praktisch von der ersten Minute an war seine Schminkecke von Kindern umlagert. Immer mehr bunt bemalte Gesichter tauchten im Laufe des Festes auf. Schon die Kleinsten versuchten, sich mit roten und weißen Perlenstrichen zu verschönern. Ein weiterer „Rennen“ für Jung und alt war ein heisser blauer Ball. Vier Stunden versuchten immer neue Gruppen, ihn in Gang zu halten, gemeinsam in die Höhe zu werfen oder auf der Oberfläche herumzurollen. Genauso lang behielten die die Sitz- von leeren Getränkeboxen ihre Attraktivität. Sie wurden sowohl zum Aufsitzen bis in schwindelhöhen Höhen als auch als Podeste für das Zwei-Mann-Tauziehen benutzt.

Überall auf dem Gelände rund um den Zahn spielten die Bielefelder, die meist im Familienverband angereist waren, über Spielgeräte und Spielideen. Da gab es die Märsche, die Colagame und einen Hinkelsternmarsch. Um lautere und leise Töne mit Flöten, rasselnden Dosen und knisterndem Papier ging es ein paar Schritte weiter. Eine gemächliche Sitzcke war mit Hilfe von Taschen zu einer Freiluft-Spielothek umfunktioniert worden. Angenehme Freizeitpädagoginnen hatten einen Berg von weniger bekannten Spielen mitgebracht, die dort unverbunden und unter fachkundiger Anleitung ausprobiert werden konnten. Auch der größte Trübel konnte die dort versammelten Brettspielfans nur wenig locken. Schlangen gab es regelmäßig beim NW-Torwandschießen, obwohl es dort, wie auch bei allen anderen Spielständen nichts zu gewinnen gab – außer dem Spaß an der Freude.

Den Kindern unter den Spielfestbesuchern – überwiegend im Vorschulalter und bis zu zehn Jahren – hatten es die abschüssigen Wiesenhänge an der Morgenbrücke angefallen. Hier konnten sie ungestört toben, denn trotz der großen Besucherzahl, gab es nie ein großes Gedränge. Rund um die Unversität ist eben Platz genug. Sie kolleierten mit großen luftgefüllten Plastikwürsten, mit zusammengebundenen Autoschläuchen oder auch ganz ohne irgendwelche Geräte immer wieder den Hang hinunter.

Diesemgen, die davon genug hatten, fanden sofort neue Spielmöglichkeiten. Da gab es neue Treckenker, die Platz für eine verkochte Familie boten. Die müde dann allerdings im Gleichschritt marschieren, um vorwärts zu kommen, was gar nicht so leicht ist. Ebenso angenommen wurden die verschiedensten Bälle, Hula-Hoop-Rufen und die Stelzen. Nicht nur Kinder erprobten damit ihr Können.

Wer eine Ruhepause einlegen wollte, der konnte dies in einem großen fest installierten Bänkebereich tun, in dessen Mitte ein Kassenhauer postiert war. Nicht zum Vorspielen, sondern zum Mitspielen. Kinder konnten sich eine Handpuppe schnapen und ihre Gedanken darstellen.

Neben den vielen Spielangeboten kam auch die Torre-des-Hommes-Ausstellung „Kinder sollen Vorfahrt haben“ nicht zu kurz. Viele Eltern informierten sich dort über die Gefahren für ihre Kinder im Straßenverkehr und über die Vorstöße, den Verkehrshinwegwacher zu machen, da es verkehrsgerechte Kinder nie geben wird.

Torre des Hommes hatte das Figurentheater „Clowns und Puppen“ angeleitet, das ab 16 Uhr lustige Stücke für alle Altersstufen vorführte. Die Clowns lasen und sagten sogar wie Intendanten an, doch was echte „Spielerturen“ sind, die lassen sich auch dadurch nicht aus dem Konzept bringen. An allen Spielständen ging es inzwischen fröhlich weiter. So an den beiden Spielfeldern, die für Family-Tennis und andere Ballspele angeeignet worden waren.

Harte Auseinandersetzungen gab es gestern eigentlich nur an einer Stelle: nämlich beim Tauziehen. Da prog es Kinder gegen Erwachsene oder gemischte Gruppen gegeneinander. Zum Abschluss des Spielfestes wurde per Magazinen zu großen Kreisspielen aufgerufen. Die Teilnehmer wurden aufgefordert, beim „Schöbischen“ – jeder sitzt auf dem Schoß seines Hinterrückens – und beim „gordischen Knoten“ mitzumachen. Dabei fassen sich alle an den Händen, bilden einen großen Kreis und gehen dann aufeinander zu, um durch Unter- und Überanderklammern einen scheinbar undurchdringlichen Knubbel zu bilden. Der möglichen Band wieder aufgelöst werden, ohne die Hände loszulassen.

Zunehmen mit dem Spielplatz der Bielefelder äußerte sich zum Abschluss Spielprofessor Wolfgang Hartradt gegenüber der NW. Wenn sie über Spielgeräte „stolpern“, dann packen sie zu und probieren alles aus. Gern es allerdings darum, einmal gemeinsam etwas zu machen, stillere Kommunikationsspiele durchzuführen oder ihre Phantasie spielen zu lassen, so brauchen sie ein paar Anstöße durch Freizeitpädagoge. Diese Anmerkung ist auch dann nötig, wenn fremde Leute zu Kreispäulen bei der Hand gefaßt werden sollen.

Insgesamt fanden die Spielfestbetrieblen, darunter auch der Stadtsoortbund und das Sportzentrum der Unversität, das Spielfest gelungen. Es wurden schon einige Stimmen laut, die von einer Wiederholung im nächsten Jahr sprechen. Professor Hartradt und seine Mitarbeiter würden sich freuen, wenn zunächst einmal „Manöverkritik“ aus den Reihen der Besucher käme, damit man für die Zukunft weiß, was vielleicht noch andere laufen könnte – ohne den dezentrierten Kommerzialisierungsweg der Spielerei zu gefährden. Hier die Adresse: Professor Dr. Wolfgang Hartradt, Fakultät für Pädagogik, Stichwort „Spielfest“, Unversitätsstraße 25, 4000 Bielefeld 1.



Dieser heisse Ball (oben) war gestern bei Jung und alt ein besonders beliebtes Spielzeug. Er läßt sich nur gemeinsam in Bewegung halten. Genauso wie die Treckenker (unten), auf denen ganze Familien den Gleichschritt üben konnten. Fotos: Kriest



Auf den Wiesen an der Unversität herrschte gestern ein buntes Treiben. Getränkeboxen wurden da zu Spielgeräten umfunktioniert und fanden viel Anklang. Außerdem drängten sich immer wieder Kinder um die Schminkecke des Spielmobils „Troll“, wie hier im Vordergrund zu sehen ist. Foto: Rudolf

## fzp - kontrovers: Der DGB verläßt die DGF

1. Zum 31.12.1982 hat der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) seine Mitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Freizeit (DGF) gekündigt - wie es heißt, weil der DGB "die freizeitpolitische Aktivität der DGF für wenig effektiv" hält. Setzt dies ein Signal? Zeichnet sich darin eine stärkere gesellschaftspolitische Differenzierung im Bereich der bundesdeutschen Freizeitpolitik ab? Beginnt der DGB seine freizeitpolitische Aufgabe ernster zu nehmen? Wird das freizeitpolitische Konzept der

## 2. Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft weiterhin ohne Freizeitpädagogik?

Eben rechtzeitig vor dem Kongreß in Regensburg hat der alte Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) im "Januar 1982" noch herausgegeben: "Stellungnahme zum 'Erziehungswissenschaftlichen Studium im Rahmen der Lehrerausbildung' und zur 'Diskussion und Beratung einer Neuordnung des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft'". Die Stellungnahme zum Diplomstudiengang ist dabei bereits vom "Januar 1978" - er wird wieder abgedruckt, "weil die Diskussion dieses Papiers Detailänderungen ergeben hat, die mitzuteilen sind". - Der Vorstand der Kommission "fzp" hatte Ende 1979 "ein Protestschreiben an den Vorsitzenden der DGfE geschickt, weil in der 'Muster-Studienordnung' der Novellierungskommission der DGfE für die Diplomprüfungsordnung die Interessen der Kommission "fzp" nicht berücksichtigt worden sind" (fzp 2/80, S. 94). Auf der Kommissionsatzung am 18.3.80 in Göttingen wurde beschlossen: "Der Vorstand der Kommission soll sich beim Vorstand der DGfE, weiterhin dafür einsetzen, daß 'Freizeitpädagogik' im Modellstudiengang 'Erziehungswissenschaft' aufgenommen wird entweder als Differenzierungsmöglichkeit in vorhandenen Schwerpunkten oder ... als ein

DGF zu einseitig - ist es dies etwa schon längst geworden? Beobachter der Szene werden die Konsequenzen aus diesem Schritt aufmerksam zu verfolgen haben. Deutlich scheint schon jetzt, daß die arbeitnehmerorientierte Komponente in der DGF-Politik stark gefährdet ist.

eigener Schwerpunkt" (fzp 3/80, S. 116). Hans Rüdiger hatte als Mitglied sowohl der Novellierungskommission als auch des Kommissionsvorstandes ebenfalls mehrere Vorstöße in dieser Richtung unternommen - nach dem vorliegenden "Wiederabdruck" der Stellungnahme offensichtlich ohne irgend einen erkennbaren Erfolg. Die Bedeutung von "Freizeit" als gesellschaftspolitisches Aufgabengebiet wird offenkundig von Jahrfünft zu Jahrfünft gravierender, dies auch von einer immer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen. Bleiben die Pädagogen - zumindest die bildungspolitisch maßgebenden - erneut zurück? Dies wäre sicher verhängnisvoll. Der Kampf um die Weiterentwicklung des Studiengangs Erziehungswissenschaft durch neue "arbeitsfeldbezogene Studienrichtungen" für neue z.B. freizeitbezogene "Arbeitsfelder" ist fortzusetzen!



## fzp - aktuell

1. elra-information neu  
Das Informationsorgan der European Leisure and Recreation Association (elra) erscheint dreimal im Jahr grundsätzlich in englischer Sprache (z.T. mit deutschen und französischen Kurzfassungen) mit dem Heft 11/1982 (vol. 10) als Nr. 0 in neuer ansprechender DIN A4-Fassung (sfr. 12 p.a.). Bestellung: elra, Seefeldstr. 8, CH-8022 Zürich.

2. Bundesarbeitsgemeinschaft für Freizeitforschung e.V. (Baff) gegründet  
Zu den Gründungsmitgliedern gehören Uwe-Volker Karst und Horst W. Opatowski. Hartmut Lüdtker (TU Hannover) wurde zum Vorsitzenden gewählt. Information: Baff, Reemstückenkamp 11f, 2000 Hamburg 54

3. Spielwiese - Gemeinnütziger Verein für Spiel und Freizeit gegründet  
"In der gegenwärtigen Gesellschaft werden Spiel und Freizeit zu wichtigen Elementen von Lebensqualität. Zugleich unterliegen sie zunehmend kommerzieller Entfremdung. Ziel des Vereins ist, dieser Entwicklung

Alternativen entgegenzustellen und dadurch die demokratie- und friedensfördernde Funktion von Spiel und Freizeit konstruktiv zu fördern." So heißt es in der Satzung des am 17.12.82 in Bielefeld neu gegründeten Vereins "Spielwiese". Der Verein ist aus einem Projekt an der Unversität Bielefeld hervorgegangen (fzp 3-4/82, S. 88). Über pädagogische Spielotheken, "rollende Spielotheken", "Spielberatung" und andere Maßnahmen in Verbindung mit der VHS, Altenklubs, Elternvereinen, Kurverwaltungen, auch Tageszeitungen, will der Verein versuchen, die Spielfähigkeit von Kindern wie Erwachsenen zu verbessern, vergessene Spiele neu zu beleben, neue Spiele kritisch zu prüfen, die Selbstentwicklung von Spielen für die eigene Situation zu fördern - zugleich ein neues Berufsfeld für Freizeitpädagogogen zu erkunden. Vorsitzender wurde Wolfgang Thevis, Feldstr. 1, 4800 Bielefeld 1, Tel.: 0521/37547

4. Ausbildung von Mitarbeitern in der außerschulischen Jugend- und Freizeitarbeit  
bietet in Grundkursen das Jugendamt der Stadt Minden (Postfach 3080) in Verbindung mit der Jugendring und dem "Freizeitmitarbeiterklub" an.

5. Beamtenstreik für neue Arbeitsplätze  
Dazu rufen auf: Peter Grotzian und Wolf-Dieter Narr (FU Berlin), Izmgarstr. 26, 1000 Berlin 37, Tel.: 030- 6523078.

